

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 12

Artikel: Unlösbare Rätsel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Laufe der letzten Jahre von Übungen unserer Vereine gemacht worden und schlummern zum Teil unbenutzt in den Archiven oder zieren eingerahmt die Wände der Vereinslokale.

Es ergeht nun an sämtliche Vereinsstände die höfliche Bitte, aus diesen Bildern gute Aufnahmen, die für weitere Kreise Interesse bieten, dem Unterzeichneten zu vorübergehender

Benutzung einzusenden. Gewünscht werden vor allem Aufnahmen von Feldübungen oder aus Samariter- und Krankenpflegekurien. Je größer das Format und je deutlicher die Photographie um so besser. Zu unverfälschter Rücksendung verpflichtet sich

Das Zentralsekretariat
des Schweizerischen Roten Kreuzes,
Bern, Rabental.

Die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern

hat am 27. September die Prüfung des XIV. Kurses abgehalten. Der Prüfung unterzogen sich 14 Schülerinnen und zwar:

Ordentliche Schülerinnen:

- | | |
|------------------------|------------------------|
| 1. Dietrich Margaretha | aus Bern |
| 2. Seeger Julie | „ St. Gallen |
| 3. Hermann Maria Marg. | „ Bern |
| 4. Behnder Anna | „ Meisiberg |
| 5. Bowsald Klara | „ Binningen |
| 6. Hofer Rosalie | „ Biedlisbach |
| 7. Wüthrich Klara | „ Herzogen- buchsee |
| 8. Blafer Klara | „ Bütsberg |

- | | |
|--------------------------|-------------|
| 9. Leuenberger Marie | aus Nottwil |
| 10. Bühler Jakobea Kath. | „ Chur |
| 11. Rouge Marie | „ Lausanne |
| 12. Walser Hermine | „ Quarten |

Externe Schülerinnen:

- | | |
|-------------------|-----------|
| 13. Rebmann Marie | aus Basel |
| 14. Heß Helene | „ Bern |

Sämtliche konnten nach bestandener Probezeit zum zweiten Teil der Ausbildung zugelassen werden. Die zwei externen Schülerinnen werden auf ihr Gesuch hin als „Ordentliche“ ihre Ausbildung vollenden.

Unlösbares Rätsel.

(Korrespondenz.)

Vor mehreren Jahrzehnten saßen unser sieben Kostgänger behaglich beim Mittagessen. Ein jovialer Oesterreicher erzählte eben eine drollige Geschichte aus seinem Polytechnikerleben, da ließ mein Nachbar zur Rechten, ein hochgewachsener, ungemein breitschultriger Ungar, plötzlich Messer und Gabel fallen und erschien gänzlich gelähmt und sprachlos. Ich glaubte an einen schweren Schlaganfall. Aber die herbeigerufene Hausherrin wußt bessern Bescheid; sie sagte ohne große Aufregung: „Das Nebel geht bald vorbei, es muß eine Katze in der Stube sein!“ Sie schaute unter den Tisch und zog richtig ein winziges Miezchen

hervor, welches mit einem Pfötchen ein Bein des Riesen berührt und damit das Unheil gestiftet hatte. Obgleich doch sonst ängstlich aufgepaßt wurde, hatte das Untierchen hereinschlüpfen können.

Von ähnlichen Antipathien — die Gelehrten nennen sie Idiosynkrasien — liest man oft. Heinrich III. von Frankreich fiel ebenfalls beim Anblick einer Katze in Ohnmacht. Von Peter dem Großen wird behauptet, er habe während vieler Jahre seines Lebens, wiewohl er sonst keineswegs zimperlich war, kein Gewässer ansehen können. Er habe deshalb, wenn er über eine Brücke fuhr, die Fenster

des Wagens schließen lassen und dann noch sich des Angstschweißes nicht zu erwehren vermocht. Von einem Gelehrten erzählt man, er habe mit Entsetzen sich geflüchtet, wenn sein Blick auf einen Bester fiel; so sehr habe er das beim Zimmerausgehen entstehende Geräusch gehaßt. Schon Hippocrates erzählt von einem Manne, welcher bewußtlos wurde, wenn er die Laute spielen hörte. Ein Herr in Mexiko soll in Ohnmacht gefallen sein, wenn jemand in seiner Nähe das Wort lana (Wolle) aussprach. Rousseau berichtet von einer Dame, die in ein schallendes Gelächter ausbrach, wenn irgendwelche Musik an ihr Ohr drang. Wallenstein, im übrigen sicherlich nicht von zarter Natur, soll ob dem Krähen eines Hahnes jedesmal heftig erschrocken sein. Der große Arzt S. G. Zimmermann kannte eine Dame, welche Seide oder Satin nicht ohne starke Erregung berühren konnte, ja sogar schauernd zusammenfuhr, wenn ihre Hand an die sammetartige Haut eines Pfirsichs geriet. Der englische König Jakob I., der Sohn der unglücklichen Maria Stuart, geboren den 19. Juni 1566, ertrug den Anblick eines entblößten Schwertes nicht und wandte darum sogar bei den hochfeierlichen Zeremonien der Ritterschläge in auffallender

Weise sein Gesicht ab. Man erklärte sich diese Schwäche durch die Tatsache, daß der Geheim-schreiber seiner Mutter, Riccio, in deren Gegenwart von ihrem Gatten Heinrich Darnley (am 9. März 1566) ermordet worden war.

Nur im allgemeinen will ich noch erinnern an die nicht seltenen Abneigungen gegen Spinnen, Igel, Eulen, Kröten, Schweine, Wein, Milch, Honig, Äpfel, Brunnenkreise, Veilchen, Rosen, Tabak; gegen alle Arten der Musik, das Läuten der Glocken, das Geräusch des Messerschärfens, Papierzerrens usw. usw.

Solche Antipathien sind oft in einem Maße vorhanden, daß alle Versuche, sie zu überwinden, sich als fruchtlos erweisen. Daraus ergibt sich für die Erziehung eine wichtige Mahnung. Man hüte sich wohl, was ein angebornes Leiden ist, mit kurzsichtiger Voreiligkeit als launenhaften Eigensinn zu betrachten. Viele solche Patienten verdienen, weil ihre Uebel aller Willenskraft trogen, nicht Züchtigungen, sondern Mitleid und Schonung. Milde Einwirkung kann die in geringem Grade ausgebildete Krankheit heilen, jedenfalls eher, als plötzliches Erzwingenwollen, welches stets der Gefahr aussetzt, ungerecht und unnützerweise grausam zu sein.

Dom Büchertisch.

Vor Jahresfrist hat Herr Dr. C. de Marval bei Attinger frères in Neuenburg unter dem Titel **Guide du Samaritain** ein Büchlein erscheinen lassen, das weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Beachtung fand, so daß bereits eine zweite Auflage für Frankreich und Belgien notwendig wurde.

Heute liegt auch eine deutsche Uebersetzung des Büchleins vor und wir freuen uns, dieselbe den Kreisen, die sich für das Samariterwesen interessieren, vorstellen und empfehlen zu dürfen. Das **Caschenbuch für Samariter** unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von den zahlreichen Publikationen ähnlicher Art, die in den letzten Jahren auf den Büchermarkt gelangten. Der Verfasser hat sich an die bekannte Tatsache gehalten, daß eine gute Abbildung

einen Gegenstand meist besser erläutert als seitenlange Beschreibungen. Demgemäß hat er den Text zwar durchaus klar, aber doch möglichst kurz und knapp gehalten; immerhin ist dabei nichts Wesentliches weggelieben, so daß das Büchlein als ein vorzügliches Lehrmittel für Samariterkurse bezeichnet werden darf.

Eine ganz besondere Sorgfalt aber haben Verfasser und Verlag den zahlreichen Abbildungen angedeihen lassen. Nicht weniger als 5 farbige Tafeln und 53 schwarze Abbildungen veranschaulichen die Ausführungen im Textteil. Und was für Abbildungen! Das sind nicht die kleinen, undeutlichen Klisthees mit unklaren Linien, die so häufig noch in den Samariter-schriften zu finden sind und die leider nicht selten das Verständnis eher erschweren, anstatt es zu erleichtern.